

Der Preindl-Friedhof

Eine rein theoretische Aussage

von Friedrich Richter

Otto Hierhammer schreibt: „Dieses „Prein = Gärtl“ war ehemals ein Areal, welches dem Bürgerspital gehörte. Die Rechenschaftsberichte der Spitalsverwalter bis zum Jahre 1588 sind leider nicht mehr vorhanden, und die ab diesem Jahre zur Verfügung stehenden Abschlüsse fassen sich etwas kurz, was Eigentum und Bodenbesitz von Kirche und Heim anbelangt. Immerhin erwähnen die Jahre 1594 und 1595 „ain Khornfeldt auf der Aue“, das mit „Habern“ bestellt und den Taglohn, der für die Bestellung des Feldes ausgegeben wurde. Das Wort „Vogelsang“ findet sich bereits und im „Felde“ dürften die „Eißwisen“ und die „Spiglwisen“ gelegen haben. Im selben Absatz wird auch das „Preingärtl“ erwähnt, das der Überlieferung nach ungefähr bei der Kreuzung Plenkerstraße – Durstgasse gelegen war und angeblich vor vielen hundert Jahren als Seuchenfriedhof diente. Es sollen hier Waidhofner bestattet worden sein, die die damals gefürchtete „Halßpräune“ dahinraffte. Vermutlich dürften der epidemisch aufgetretenen Diphtherie damals viele Kinder erlegen sein.“¹⁾ Soweit Otto Hierhammer. „Angeblich“ und „dürften“ sowie der „Überlieferung“ nach sind Ausdrücke, mit denen der Historiker nicht viel anzufangen weiß. Er ist immer auf der Suche nach konkreten urkundlichen Nachweisen. Solche zu erbringen, nämlich, daß das „Preingärtl“ nicht nur eine bewirtschaftete Wiese oder ein solcher Garten war, sondern auch ein Friedhof, ist die Aufgabe dieser Arbeit.

Die ersten urkundlichen Erwähnungen des „Preingärtls“

Die jeweils von der Stadt bestimmten Spitalmeister hatten jährlich eine Gesamtabrechnung über die Gebarung des Bürgerspitals dem Rat der Stadt Waidhofen a.d. Ybbs vorzulegen. Im ältesten Abrechnungsband des Bürgerspitals aus dem Jahre 1588 ist der Preingarten bereits erwähnt. Hier heißt es: „Item hab ich (der Spitalmeister, Anm. d. Verf.) die Khrautäckher, vnnd den Prengartten tungen vnnd Pauen lassen, dauon bezallt 1 Fl. 3 s. 16 d.“ (Drei Gulden, 3 Schilling, 16 Pfennige. Anm.d.Verf.)²⁾

Desgleichen lesen wir auch in der „Spital Ambts Raitung 1594; Mein Egidien Fierers Spitalmaisters alhie Zu Waidhouen an der Ybbß Spital Ambts Raitung alles empfanngs vnd auch hergegen der Ausgaben, wie dann dasselb vernling diser Raitung ordenlich beschrieben vnd Also vom Viervndneundzigsten Jars durch mich gehandlet worden, 1594.“ „Item hab Ich die Plankhen Im Spigl Wißl vnd In Prein Gärtl machen lassen, den Zimerleuten 9 tag lon geben 1 ♂ 4 d.“³⁾

Auch im Jahre 1595 scheint das Prein Gärtl in der Spitalamtsrechnung

nochmals auf. „Item hab Ich im Preingärtl vnnd Spiglwißl auch auf der Eißwisen ain Tag mit ainen Roß Gaill läßen einreiben. Außgaben 2 8 20 d.“⁴⁴ Ab dem Jahre 1607 bezeichnet der Spitalmeister den Grund als die zwei Wiesen: „Item im Feldt bey den Zwayen wiseln lassen Neue Plannkhen machen, vnd bey der Ziegel luß ain Ortt vnd die alten Plannkhen gebessert, dem Zimmermann auf f 8 Tag Lohn Zalt 1 fl.“⁴⁵

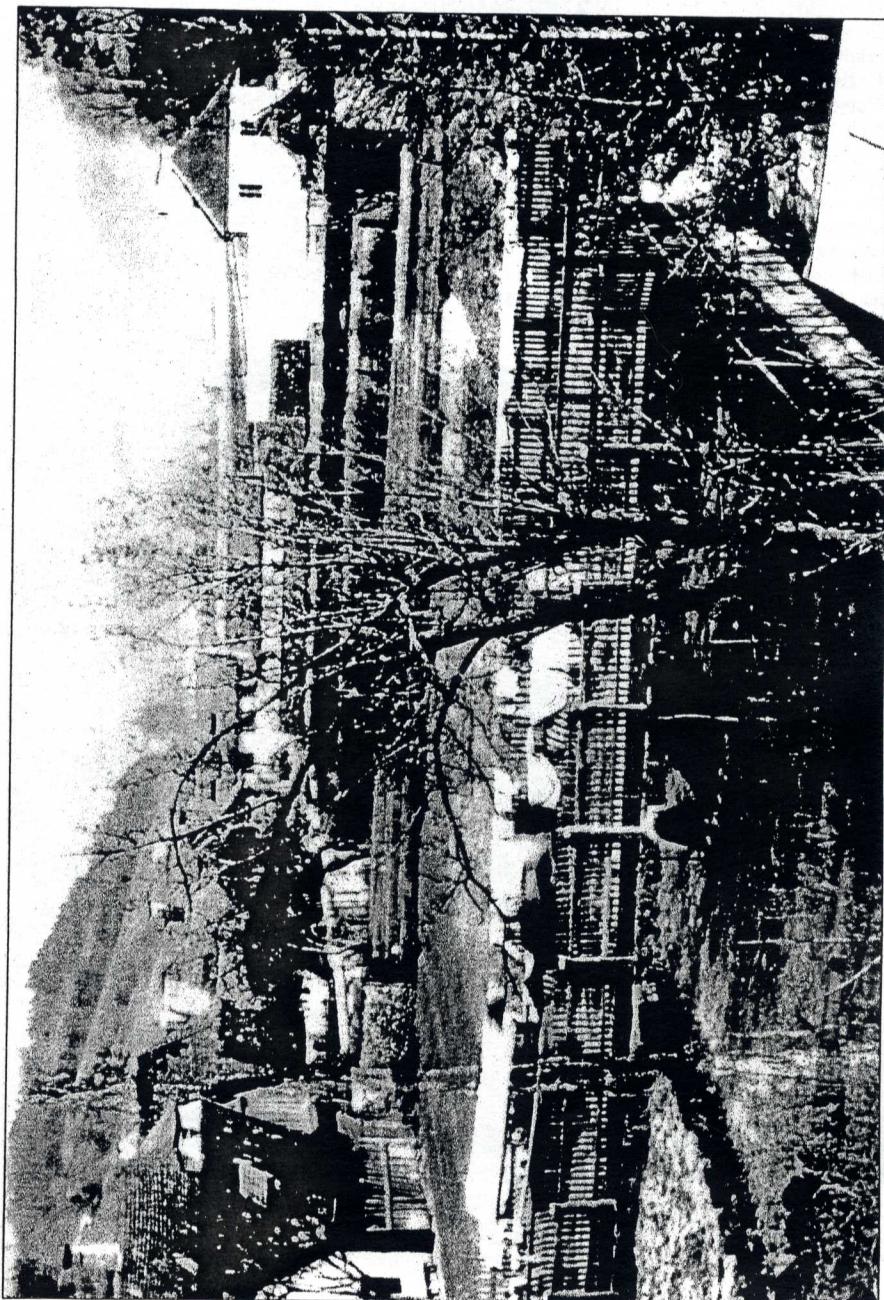
Aus all den vorherigen Eintragungen in den Spitalamtsrechnungen ist zu ersehen, daß es bereits ab dem Jahre 1588 und dann auch später bis in das 19. Jahrhundert keinen „Preindl-Friedhof“ mehr gab, sondern diese Grundflächen im „Feld“ nur als „Preingärtl“, „Preinwisl“ und letztlich als die „zwei Wiesen“ bezeichnet wurden.

Die logische Schlußfolgerung aus dieser Tatsache ist klar: Wenn es jemals auf diesen Grundstücken einen Friedhof gegeben hat, dann muß dieser uralt gewesen sein und zumindest vor dem 15. Jahrhundert bestanden haben, denn ihr Name stammt sicher vom „Preindl-Friedhof“.

Zur Topographie der Preindlgründe

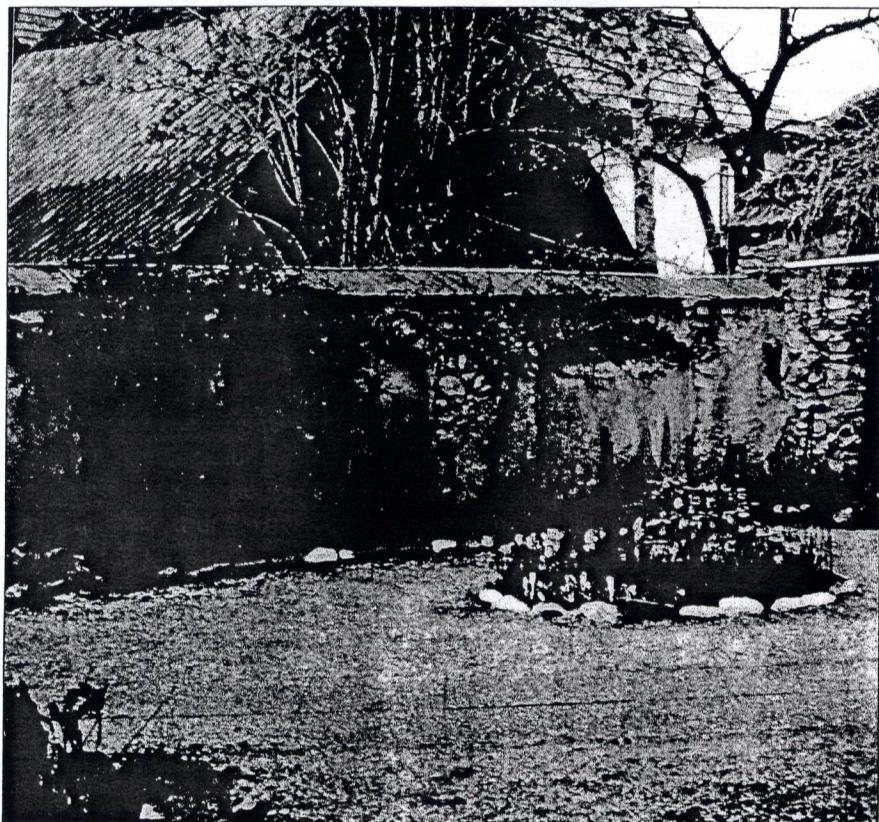
So wie alle anderen Institutionen, die über Haus- und Grundbesitz verfügten, hatte auch das Bürgerspital seine Urbare. Im ältesten „Urbar Buech Deß Spitals zu Waidthouen an der Ybbß. Über all vnd Jede denselben anligende Stückh vnd Guetter ires Järliche Einkhomē verdienst, Zinß, Zechen, Rennt: Gütlen vnd Interesse Gelt. Auffgericht Im Jahr Christ 1636“, finden wir auf Seite 3 eine Beschreibung, die die Lage der „zway Prein Feldt im Feldt“ beschreibt. Hiezu sei ergänzend bemerkt, daß man unter dem Begriff „im Feld“ jenen Teil der Vorstadt Leuthen verstand, der die ebene Fläche vom heutigen Graben bis zur Riedmüllerstraße umfaßte.

„Drittens. So hat diß Arme Spital Zway Grundstückh oder wißen im Felde, das Preinfeldt genandt, baide gleich gegen der Gotts Ackherwisen über, Enthalb der Strassen gelegen. Die fangen sich am heroben Tail, mit den Häusern im Feldt an, vnd gehn nach der Strassen hinauß, biß an des Herrn Matheus Holden Grundstückh, Allain das miten Zwischen baiden wisen, ain Straß auf die leutten hinab gehet, in vnd Auf solche Zway Spital Feldt, sein nun alle vnd Jede Häuser, Gärtl, schmidten, Khollsteigen vnd Hütten, so sich im Feldt befinden, vor Jahren, alß Sich die Mannschafft bei diser Statt Mörckhlichen gemehrt von Neuem Nidergelassen, Erhöbt vnd gebaut worden, Derwegen Sy auch alle dem Spital Järlichen Ainen gewissen Diennst Zur recognition (Anerkennungszins, Anm.d. Verf.) daß der Grunct dem Spital gehörig sey Raichen vnd Erlegen müssen. Waß aber Ainer vnd Anderer gebe, findet sich hernach vnter der Rubrica derlay Järlicher Grunddienste.“⁴⁶



Legende zum Bild auf der Vorderseite:

Die Aufnahme um das Jahr 1890 zeigt das Gebiet, welches damals „Im Felde“ genannt wurde. Es war jener Teil der Vorstadt Leithen der vom Graben bis zur heutigen Riedmüllerstraße reichte. Rechts unten im Bilde sieht man einen Teil der ehemaligen Feldgasse. Sie ist heute der Beginn der Plenkerstraße bei der Zelinkagasse. Quer im Bild verläuft von rechts nach links die Durstgasse. Die Fortsetzung der heutigen Plenkerstraße von der Feldgasse gab es 1890 noch nicht. In der Bildmitte ist links die Begrenzungsmauer des ehemaligen Preindl Friedhofes gegen die Ybbsitzerstraße, die durch die Kapelle in der Mitte unterbrochen ist, zu sehen. Der gesamte Feldstreifen von rechts nach links, bis zu der rechts im Bilde sichtbaren Kapelle, war der Preindl-Friedhof. Diese Kapelle wurde später zu dem sogenannten „Freysmuth-Saletti“ umgewandelt. Heute führt quer durch die von links nach rechts führenden Felder die Fortsetzung der ehemaligen Feldgasse, die Plenkerstraße. Daß das Areal des Friedhofs über die heutige Plenkerstraße bis zur Pocksteinerstraße gereicht hat, ist wahrscheinlich, denn beim Neubau der Umfahrung wurden im Bereich der Pocksteinerstraße Menschenknochen gefunden.

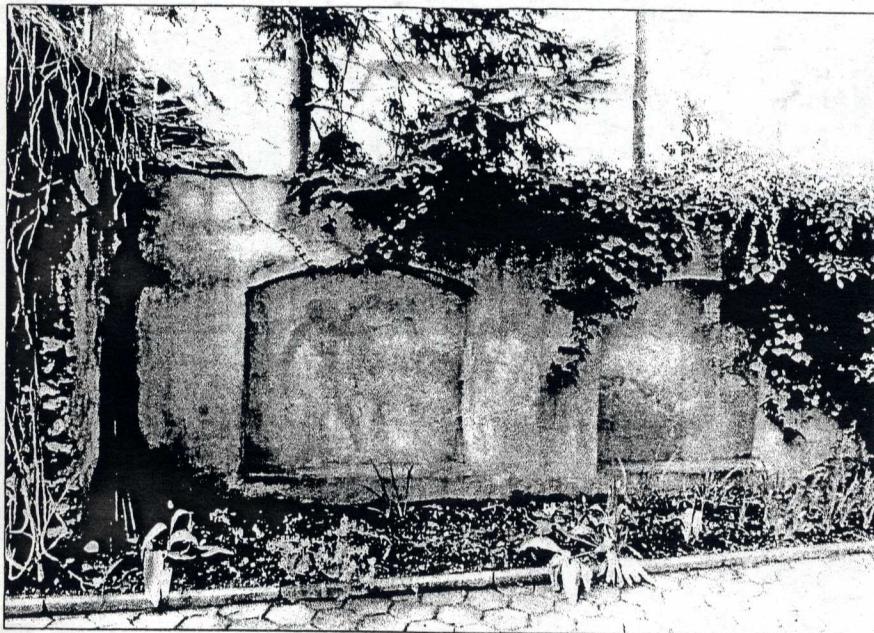


Linke nördliche Begrenzungsmauer mit drei Arkaden hinter dem Haus Plenkerstraße Nr. 13 (Dr. Hanke) mit drei schon sehr beschädigten Malereien. Rechts im Bild ist ein Teil der ehemaligen Kapelle zu sehen. Heute sind die drei Bogennischen bereits angeworfen.



Die Kapelle mit der rechten Seite der Friedhofsmauer. In den beiden Arkaden sind noch teilweise erhaltene Sgraffitis zu sehen.

Die Kapelle bzw. die beiden Arkaden befinden sich hinter den Häusern Plenkerstraße 15 (Ing. Forster) und 17 (Frau Dr. Kopf).



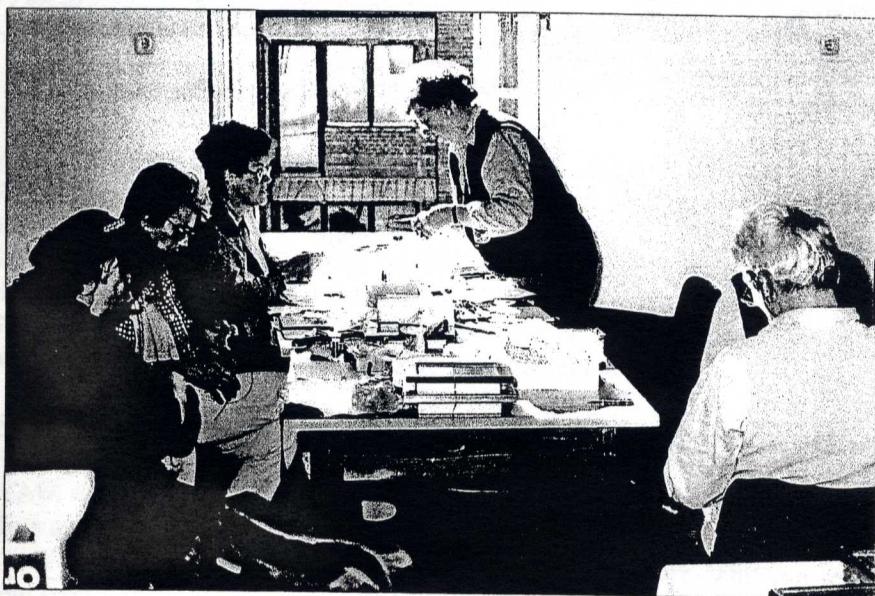


Ausschnitt aus dem rechtseitig neben der Kapelle befindlichen Arkade. Hier ist die noch erhaltene Malerei gut zu sehen.



Bild oben: Teilnehmerinnen zum Klosterarbeitskurs (Herbst 1996): v.l.n.r.: Erna Almer, Dr. Elisabeth Hopf, Gabriele Hunger (Kursleiterin), Gerad Weber, Inge Krall.

Bild unten: Teilnehmerinnen zum Klosterarbeitskurs (Herbst 1996): v.l.n.r.: Klara Plappert, Gerlinde Floh, Thoma Edith, Otilie Hager, Christine Dörr.





Kurs für Papierrestaurierung im Heimatsaal Waidhofen an der Ybbs (v.l.n.r.): Mag. Christian Schobel, Mag. Karin Troschke (Kursleiterin), Kustos Othmar Gampus, ADir. Friedrich Almer, Eva Rolek.

Schenkungsurkunden an das Bürgerspital zu Waidhofen a.d. Ybbs sind leider nicht mehr vorhanden. Aus der o.a. zitierten Eintragung im Urbar Buch des Spitals kann man jedoch ziemlich genau planmäßig jenes Gebiet abgrenzen, welches unter dem Namen „Preingärten“ dort genannt wird. Die beiden Felder lagen „Im Feld“ zwischen der heutigen Pocksteinerstraße und der Ybbsitzerstraße einerseits und der Zelinkagasse und der Preislergasse andererseits. In zwei Teile geteilt wurde das Grundstück durch die heutige Durstgasse. (Siehe Plan.)⁷⁾ Hochinteressant auch die Aussage, daß eine große Anzahl von Häusern, Schmieden, Kohlsteigen und Stadeln auf diesen Gründen erbaut wurden, als sich die Bevölkerung der Stadt merklich vermehrt hatte und diese demnach dem Bürgerspital grunddienstpflchtig sind.

Für die Dokumentation dieser beiden Gründe erachte ich es daher als äußerst wichtig, auch die dort erbauten und somit grunddienstpflchtigen Häuser anzuführen, wobei noch zu erwähnen ist, daß diese Besitzungen der Stadt gegenüber auch bürgrechtspflichtig waren.

Erklärung der Abkürzungen in den folgenden Ausführungen:

STAW	= Stadtarchiv Waidhofen a.d. Ybbs
GD UB	= Grunddienst Urbar des Bürgerspitals Waidhofen a.d. Ybbs
BR UB	= Burgrechtsurbar der Stadt Waidhofen a.d. Ybbs
HN	= Hausnummer (1. Nummer alt, 2. Nummer neu ab 1915)
PZN	= Parzellenummer nach Plan 1822
HC	= Friedrich Richter, Häuserchronik der Stadt Waidhofen a.d. Ybbs

HÄUSER DER PREINWIESE ZWISCHEN DER ZELINKAGASSE UND DER DURSTGASSE⁸⁾

VII. Rotte, HN. 84/15, Zelinkagasse, PZN. 278, HC. Bd.II S. 165-166

STAW. Bd. 1/92, GD UB 1636 Bärtlme Wernstorffer, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB 1636, Bärtme Wernstorffer zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1639 Bärtme Wernstorffer, zahlt 4 d Burgrecht.

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Hummer

VII. Rotte, HN. 105/13, Pocksteinerstraße, PZN. 274, HC. Bd. II S. 203-204

STAW. Bd. 1/92, GD UB 1636, Martin Minzl, Gschmeidler, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB 1636, Martin Minzl, Gschmeidler, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BD UB 1639 Martin Minzl zahlt 4 d Burgrecht
Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Ortner.

VII. Rotte, HN. 103/15, Pocksteinerstraße, PZN. 271, HC. Bd. II S. 199-200

STAW. Bd. 1/92, GD UB 1636, Hannß Härmbstorffer, Messerer, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB 1636 Hannß Härmbstorffer, Messerer, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1666, Hannß Härmbstorffer zahlt 4 d Burgrecht
Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Höllerer

VII. Rotte, HN. 102/17, Pocksteinerstraße, PZN. 270, HC. Bd.II S. 197-1989

STAW Bd 1/92, GD UB 1636 Christoph Waitzinger, Hafner, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB 1636. Christoph Waitzinger, Hafner zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1666 Joseph Khaudinger zahlt 4 d Burgrecht
Im Jahre 1817, und zwar am 13. März, hat Matheus Gröpl (Kröppl) „gemäß licitations Protokoll von dem sogenannten Breinwiesel zu immerwährenden Genuß und Vergrößerung seines Gartels 84 Klaftern erhalten, wofür er jährlich zum Spital einen Bestand zu 3 Kr. pr. KLafter zu entrichten hat. 4 f. 12 Kr.CM“ STAW. GD UB 1/95, fol. 28 r.

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Höllerer.

VII. Rotte, HN. 101/19, Pocksteinerstraße, PZN. 269, HC. Bd. II S. 195-196

STAW. Bd. 1/92, GD UB 1636, Abraham Kalbenperger, Messerer, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB 1636, Abraham Kalbenperger, Messerer, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1648, Abraham Kalbenperger, Messerer zahlt 4 d Burgrecht STAW. Bd. 1/95, GD UB 1648 Im Jahre 1817, und zwar am 13. März, hat Augustin Perger „gemäß licitations Protokoll von dem sogenannten Preinwiesel zu immerwährenden Genuse, und zur Vergrößerung seines Gartels 84 Klaftern erhalten, wofür er jährlich zum Spital einen Bestand zu 3 Kr. pr. Klafter zu entrichten hat. 4 f. 12 Kr. C.M.“

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Präuer.

VII. Rotte, HN. 100/21, Pocksteinerstraße, PZN. 268, HC. Bd. II S. 193-194

STAW. Bd. 1/92, GD UB 1636, Wolf Grueber, Hammerschmidkhnecht, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Michaeli 2 ½ Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB 1636, Wolf Grueber, Hammerschmidkhnecht, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Michaeli 2 ½ Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1666, Simon Kalmberger zahlt 4 d Burgrecht

STAW. Bd. 1/95, GD UB 1817 Im Jahre 1817, und zwar am 13. März, hat Michael Reischenbacher „gemäß lictiations Protokoll von dem sogenannten Breinwiesel zu immerwährenden Genuse und zur Vergrößerung seines Gartels 72 Klaftern erhalten, wofür er einen jährlichen Bestand zu 3 Kr. Pr. KLafter zu entrichten hat. 3 f. 6 Kr. C.M.“

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Steinhauser.

VII.Rotte, HN. 97/6, Ecke Durst-Negelegasse, PZN. 289, HC. Bd. II S. 189-190

STAW. Bd. 1/92, GD UB 1636, Adam Perzlmann zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 4 ½ Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB 1636, Adam Perzlmann zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 4 ½ Grunddienst

STAW. Bd. 1/94. BR UB 1639, Adam Perzlmann zahlt 4 d Burgrecht

Furtner, „Gemäß lictiationsprotokoll von dem sogenannten Breinwiesel zu immer-währenden Genuse und zur Vergrößerung seines Garteis 121 Klaftern erhalten, wofür er jährlich zum Spital einen Bestand zu 3 Kr. Pr. Klaf ter zu entrichten hat. 6 f. 3 Kr. C.M.“

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Kettner.

VII. Rotte, HN. 95/4, Negelegasse, PZN. 288, HC. Bd. II 5. 185-186

STAW. Bd. 1/92, CD UB 1636, Hannß Scheiberspacher zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Michaeli 8 d Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, CD UB 1636, Hannß Scheiberpacher zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Michaeli 2 ½ Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1644, Hannß Scheiberpacher zahlt 4 d Burgrecht

STAW. Bd. 1/95, CD UB 1817, Im Jahre 1817, und zwar am 13. März, hat Jakob Höplstorfer (Hölperstorffer), „gemäß lictiations Protokoll von dem sogenannten Genuse und zur Vergrößerung seines Gartels 26 Klaftern erhalten, wofür er jährlich zum Spital einen Bestand zu 3 Kr. pr. Klafter zu entrichten hat“.

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Schlager.

VII.Rotte, HN. 93/3, Zelinkagasse, PZN. 287, HC. Bd. II S 183-184

STAW. Bd. 1/92, GD UB 1636, Peter Pöschinger, Schlosser, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 4 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, CD UB 1636, Peter Pöschinger, Schlosser zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 4 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1661, Peter Pöschinger, Schlosser zahlt 4 d Burgrecht.

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Zwettler

VII. Rotte, HN. 92/5,Zelinkagsse, PZN. 286, HC. Bd. II 5. 181-182

STAW. Bd. 1/92, CD UB 1636, Hannß Mayr, zahlt von seinem Haus 2 B Crunddienst

STAW. Bd. 1/93, CD UB 1636, Hannß Mayr,zahlt von seinem Haus 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1660, Mattheuß Haydter zahlt 4 d Burgrecht

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Zwettler

VII. Rotte, HN. 91/1 Ecke Zelinkagasse-Feldgasse, PZN. 285, HC. Bd. II 5. 179-180

STAW. Bd. 1/92, CD UB 1636, Hannß Moser, Sagschmidt, zahlt von seinem Haus und Cärtl ZLI Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, CD UB 1636, Hannß Moser, Sagschmidt, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 2 B Crunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1639, Hannß Moser zahlt 5 d Burgrecht

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Sandhofer.

VII. Rotte, HN. 87/9, Zelinkagasse, PZN. 281, HC. Bd. II S. 171-172

STAW. Bd. 1/92, GD UB 1636, Hannß Scheidl, Neigerschmidt, zahlt von seinem Haus zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB 1636, Hannß Scheidl, Neigerschmidt, zahlt von seinem Haus zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1660, Zacharias Scheiblberger zahlt 4 d Burgrecht

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Hartmann.

VII. Rotte, HN. 86/11, Zelinkagasse, PZN. 280, HC. Bd. II S. 169-170

STAW. Bd. 1/91, GD UB 1636, Peter Pöschinger, Schlosser, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 4 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1602, Peter Pöschinger zahlt 4 d Burgrecht

STAW. Bd. 1/95, GD UB 1789, Leopoldt Kiker. „Item wegen Vergrößerung seines Hausßgartel, in das Spittal Brein Wisel jährlich Dienst 15 Kr. laut Protokoll Extract vom 7. April 1789.“

STAW. Bd. 1/95 CD UB 1817, Im Jahre 1817, und zwar am 13. März, hat Andre Wezlstainer, „gemäß licitations Protokoll von dem sogenannten Brein-wisel zu immerwährenden Genuse, und zur Vergrößerung seines Gartels 28 Klaftern, wofür er jährlich zum Spital einen Bestand zu 3 Kr. Pr. Klafter zu entrichten hat. 1 f. 24. Kr. C.M.“

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Atschreiter.

VII. Rotte, HN. 85/13, Zelinkagasse, PZN. 279, HC. Bd. II S. 167-168

STAW. BD. 1/92, GD UB 1636, Abraham Humel, Haffner, zahlt von seinem Haus zu Georgi 2 ½ Crunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB 1636, Abraham Humel, Haffner, zahlt von seinem Haus zu Ceorgi 2 ½ Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1639, Abraham Humel zahlt 4 d Burgrecht

STAW. Bd. 1/95, GD UB 1789, Karl Schausperger. „Item wegen Vergrößerung seines Gärtls in das Spittal Breinwisel jährlich Dienst 15 Kr. laut Protocol Extract vom 7. April 1789.“

STAW. Bd. 1/95, CD UB 1817, Im Jahre 1817, und zwar am 13. März, hat Joseph Hartinger, „gemäß licitations Protokoll von dem sogenannten Brein-wisel zu immerwährenden Genuse, und Vergrößerung seines Gartels 56 Klaftern erhalten, wofür er jährlich zum Spital einen Bestand zu 3 Kr. pr. Klafter zu entrichten hat 2 f 48 Kr C M.“

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Kopf.

VII. Rotte, HN. 88/4, Feldgasse, PZN. 282, HC. Bd. II S. 173-174

STAW. Bd. 1/92, GD UB 1636, Valentin Purckhstaller, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 2 ½ Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB 1636, Valentin Purckhstaller, zahlt von seinem Haus und Gärtl zu Georgi 2 ½ Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1660, Michael Jager zahlt 4 d Burgrecht

STAW. Bd. 1/95, GD UB 1771, „Laut Rathschluß ddt. 17ten Xber 1771: ist dem Mathias Sulzbacher buergerl. Feilhauer Meister allhier verwilligt worden, daß derselbe seine Schmidten in dem Spittalgrund 3 Klafter in der Länge, und bey 3 Schuch in der breite daß Brein wisl genannt, habe hinaus bauen dörffen, davor ist ihme ein Jährl. Dienst pr. 30 Pfening, welchen derselbe iedes Jahr am Tag des Heiligen Georgy zu entrichten hat, auferlegt worden.“

STAW. Bd. 1/95, GD UB undatiert. „Georg Vogel. Item wegen Vergrößerung seines Hauses in das Spittal brein wiesel jährlich Dienst 36 Kr.“

STAW. Bd. 1/95, GD UB 1817 Im Jahre 1817, und zwar am 13. März, hat Sebastian Spring, „ gemäß licitations Protokoll von dem Breinwiesel zu immerwährenden Genuse und Vergrößerung seines Gartls 139 Klaftern erhalten, wofür er jährlich zum Spital einen Bestand zu 3 Kr. pr. Klafter zu entrichten hat. 6 f.57 Kr.C.M.“

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Kratschmar.

VII. Rotte HN. 89/5 Feldgasse PZN. 283, HC Bd.II S 175-176

STAW. Bd. 1/92, GD UB 1636, Matheus Restmayer, Ahlschmidt, zahlt von seinem Haus zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB 1636, Matheus Restmayer Ahlschmidt, zahlt von seinem Haus zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1660, Hannß Mayr zahlt 4 d Burgrecht

STAW. Bd. 1/95, GD UB 1817, Im Jahre 1817, und zwar am 13. März, hat Johann Maderthaner, „ gemäß licitations Protokoll von dem sogenannten Breinwiesel zu immerwährenden Genuse und zur Vergrößerung seines Gartels 26 Klaftern erhalten, wofür er jährlich zum Spital einen Bestand zu 3 Kr. pr. KLafter zu entrichten hat. 1 f. 18 Kr. C.M.“

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Sengseis.

VII. Rotte, HN. 90/3, Feldgasse, PZN. 284, HC. Bd. II S. 177-178

STAW. Bd. 1/92, GD UB 1636, Paul Edelspacher, zahlt von seinem Haus zu Michaeli 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB 1636, Paul Edelspacher, zahlt von seinem Haus zu Michaeli 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1660, Hannß Scheiblspurger zahlt 4 d Burgrecht.

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Ortner

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß von diesem Teil der Breinwiese, alle Hausbesitzer dem Bürgerspital grunddienstpflichtig waren, da ihre Häuser und Gärten auf dem Grund dieser Institution lagen.

Selbstverständlich waren sie auch, so wie alle Hausbesitzer der Stadt, Burgrechtspflichtig.

HÄUSER DER PREINWIESE ZWISCHEN DER DURSTGASSE UND DER PREISLERGASSE

VI. Rotte, HN, 55/34, Ybbsitzerstraße, PZN. 259, HC. Bd. II. 109-110

STAW. Bd. 1/92, GD UB 1636, Christoph Polster, dient von seiner Hofstatt zu Georgi 2 B Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB 1636, Christoph Polster, dient von seiner Hofstatt zu Georgi 2 § Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1660 Hannß Khrauß dient 4 d Burgrecht

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Schausberger

VI. Rotte, HN. 54/36, Ybbsitzerstraße, PZN. 258, HC. Bd. II. 107-108

STAW. Bd. 1/92, GD UB 1636, Hainrich Perzlmann, Schlosser, dient von seiner Hofstatt zu Michaeli 1 § 6 d Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB 1636, Hainrich Perzlmann, Schlosser, dient von seiner Hofstatt zu Michaeli 1 § 6 d Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB 1660, Hainrich Perzlamms Witwe, dient 4 d Burgrecht

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Neubauer.

VI. Rotte, HN. 53/38, Ybbsitzerstraße, PZN. 257, HC. Bd. II. 105-106

STAW. Bd. 1/92, GD UB, 1636, Augustin Gogl dient von seinem Haus zu Michaeli 2 § Grunddienst

STAW. Bd. 1/93, GD UB, 1636, Augustin Gogl dient von seinem Haus zu Michaeli 2 § Grunddienst

STAW. Bd. 1/94, BR UB, 1660, Augustin Cogl dient 4 d Burgrecht

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Schausberger.

VI. Rotte, HN. 52/41, Ybbsitzerstraße, PZN. 256, HC. Bd. II. 103-104

Das Haus gehörte, obwohl im GR UB 1/92 und 1/93 nicht angeführt, im Grunddienst zum Bürgerspital, da es im Grundrechtsurbar der Stadt Bd. 1/90 nicht aufscheint.

Im Jahre 1988 ist das Haus 52/41 im Besitz der Familie Kirner.

VI. Rotte, HN. 51/42, Ybbsitzerstraße, PZN. 255, HC. Bd. II. 101-102

Das Haus gehörte, obwohl im GR UB 1/92 und 1/93 nicht angeführt, im Grunddienst zum Bürgerspital, da es im Grunddienstbuch der Stadt Bd. 1/90 nicht aufscheint.

Im Jahre 1988 ist das Haus 51/42 im Besitz der Familie Pöstinger.

VI. Rotte, HN. 50/44, Ybbsitzerstraße, PZN. 254, HC. Bd. II. 99-100

STAW. Bd. 1/90, GD UB. 1591, Hannß Guster dient 6d Grundrecht

STAW. Bd. 1/94, GD UB 1660, Thomas Polster dient 4 d Burgrecht

Das Haus gehörte zum Grundbesitz der Stadt und ist daher im GD UB der Bürgerspitalskirche.

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Sattler.

VI. Rotte, HN. 49/1, Gärtnergasse, PZN. 253, HC. Bd. II. 97-98
STAW. Bd. 1/94, BR UB 1660, Hannß Lipardt dient 4 d Burgrecht
Das Haus gehörte, obwohl im GD UB 1/92 und 1/93 nicht angeführt, im Grunddienst zum Bürgerspital, da es im GR UB der Stadt Bd. 1/90 nicht aufscheint.
Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Schelmbauer.

VI. Rotte, HN. 48/46, Ybbsitzerstraße, PZN. 252, HC. Bd. II. 95-96
STAW. Bd. 1/94, BR UB 1660, Georg Hälzl, Lederer, dient 4 d Burgrecht
Das Haus gehörte, obwohl im GD UB 1/91 und 1/93 nicht angeführt, im Grunddienst zum Bürgerspital, da es im GR UB der Stadt Bd. 1/90 nicht aufscheint.

Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Desch.

VI. Rotte, HN. 47/48, Ybbsitzerstraße, PZN. 251, HC. Bd. II. 93-94
STAW. Bd. 1/90, GD UB 1591, Hannß Notwanger, Clingenschmit dient 4d Grundrecht
STAW. Bd. 1/94, BR UB 1660, Hans Polster dient 4 d Burgrecht
Das Haus gehörte zum Grundbesitz der Stadt und ist daher im GD UB des Bürgerspitals nicht genannt.
Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Claucig.

VI. Rotte, HN. 46/50, Ybbsitzerstraße, PZN. 250, HC. Bd. II. 9
STAW. Bd. 1/90, GD UB 1591, Balthasar Menkher, Schlosser dient 8d Grunddienst
STAW. Bd. 1/94 BR UB, 1660, Tobias Hayder dient 4 d Burgrecht
Das Haus gehörte zum Grundbesitz der Stadt und ist daher im GD UB des Bürgerspitals nicht genannt.
Im Jahre 1988 ist das Haus im Besitz der Familie Schörghuber.

ZUR LAGE DES „PREINDL-FRIEDHOFES“

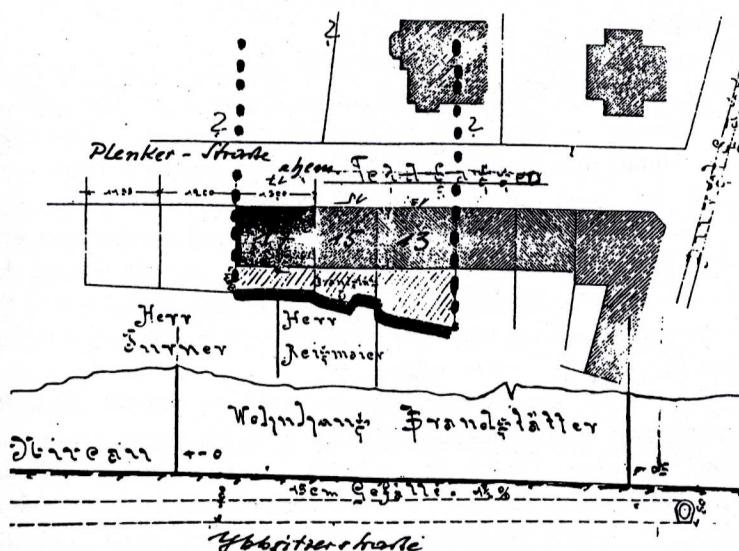
Die Fläche dieses alten Friedhofes ist heute nicht mehr genau bestimmbar. Ein Teil seiner Abgrenzung gegen die Ybbsitzerstraße ist jedoch noch erhalten. Sie besteht vorerst aus einem Mauerteil im Garten des Hauses Plenkerstraße Nr. 13 (im Besitz von Dr. Hanke), aus einer ehemaligen kleinen Kapelle und einem anschließenden Mauerteil im Garten des Hauses Plenkerstraße Nr. 15 (im Besitz der Familie Forster) und einem kleinen Mauerteil im Garten des Hauses Plenkerstraße Nr. 17 (im Besitz von Frau Dr. Hopf). Siehe Plan.⁹⁾ Der Mauerteil im Garten von Dr. Hanke hat drei bogenförmige Nischen, in welchen sicherlich einmal Fresken oder Malereien angebracht

waren. Leider sind alle drei Nischen mit einem Anwurf versehen worden und von den Malereien ist nichts mehr zu sehen.

Die Kapelle im Garten Forster ist innen ebenfalls bogenförmig gestaltet und heute auch leider mit einem Anwurf versehen. Überdies ist innen eine Wasserleitung mit Wasserhahn installiert. In dem gleich an die Kapelle anschließenden Bogenteil der Mauer ist noch eine Malerei erkennbar. Die anderen Teile sind bereits wild verwachsen und müßten freigelegt werden.

Begrenzungen der Gräberfläche gegen die Durst- und Preislergasse sowie gegen die Plenker-bzw. Pocksteinerstraße sind nicht mehr nachweisbar.

Lageskizze:



DAS „PREIN-GLÖCKHL“

Ein weiterer Beweis, daß in diesem „Preingärtl“ ein Friedhof lag, ist die Tatsache, daß es für diesen Friedhof auch eine eigene Friedhofsglocke gab, das sogenannte „Prein-Glöckhl“. Diese Glocke mußte nach altem Brauch an Feiertagen vom Meßner der Stadtpfarrkirche mit den anderen Glocken mitgeläutet werden. Für diese Aussage gibt es auch einen handfesten historischen Beweis im Ratsprotokoll Bd. 1/12, Ratssitzung vom 26. März 1657. Hier heißt es wörtlich:

„Prein Glöckhl. Herr Ganßer proponiert daß das Preinglöckhl altem gebrauch nach, Feuertagszeit nit geleitet wird, auch soliches Zuthun der ietzige

Messner sich verwaigert. Weilen die Leuthung dißes Glöckhls ein alte Stüfftten ist, auch vorhero iederzeith geleuth, oder dem Messner sein Deputat abgezogen worden; Alß solle Er darzue verhindert, oder solches Herrn Statt Pfarrer vmb verschaffung angezaigt, auch dem Messner daß deputat nit erfolgt werden.“ Aus dieser Eintragung ist klar zu ersehen, daß also der Meßner auf Grund einer alten Stiftung, gegen die Reichung eines entsprechenden Deputates, das Preinglöckl an Feiertagen zu läuten hatte. Sollte er dies nicht tun, wurde ihm sein Deputat abgezogen. Noch wichtiger ist aber der Hinweis, daß das Läuten der Glocke auf Grund einer alten Stiftung zu erfolgen habe. Alle unsere Kirchenstiftungen reichen zumindest in das 14. und 15. Jahrhundert zurück. Somit ist auch hier der Nachweis geliefert, daß dieser - ich möchte fast sagen „Sonderfriedhof“ - uralt ist.

Für diese Behauptung kann ich einen namhaften Zeugen anführen. Es ist dies der ehemalige Kaplan in Waidhofen und spätere Professor der Theologie, Johannes Ev. Fahrngruber, der in seiner Glockenkunde schreibt: „Eine Classe von Glocken könnte man füglich als Votiv-Glocken bezeichnen. Dazu wollen wir vor allen die sogen. „*Bräunglöcklein*“ rechnen; die Ableitung „Prim-Glocke“ - von der ersten Messe (prima Missa- daher primissarius- der Frühmesseleser) - hat keinen guten Sinn, weil man nicht begreift, warum denn diese selbstverständliche Einrichtung (-und wenn es sich auch um eine Stiftung handeln würde-) wie ein wichtiges Ereignis in der Erinnerung der Nachwelt so sorgfältig erhalten bleiben sollte.

Anders verhält es sich, wenn dieser Gebrauch auf ein Gelöbnis wegen Rettung aus schwerer Heimsuchung zurückgeführt wird. Man denkt an die „häutige Bräune“ (Angina, Diphteritis, vormals „wildes Feuer“, böhmisch Prym??), die bekannte, gefährliche und ansteckende Halsentzündung. Möglicherweise datieren diese Glocken aus dem 14. Jahrhundert, da die bezügliche Prein-Glocke bei St. Stephan-Wien in den Tagen des Erzherzogs Rudolf des Stifters erwähnt wird. (Donin, S. 121 erklärt das Wort im Sinne der Volksüberlieferung, nämlich von einer epidemischen Krankheit). Der Sage nach wurde das Kremser Bräunglöcklein von weiblichen Dienstboten gestiftet. In diesem Zusammenhang nennt Fahrngruber auch das Bräunglöcklein in Waidhofen a.d. Ybbs.⁽¹⁰⁾

Demnach ordnet auch Fahrngruber die Breinglocken dem 14. Jahrhundert zu. Somit ist die von mir anfangs gemachte Behauptung, daß der Preindl-Friedhof sicherlich uralt ist, nicht aus der Luft gegriffen. Ich wiederhole daher: Das „Preinwisl“ (und nicht der Friedhof) ist erstmals im Jahre 1588 als Spitalgrund nachweisbar. Daher mußte der „Preindlfriedhof“ schon lange vorher bestanden haben, denn das Grundstück bzw. die Wiese hat ja ihren Namen

nach dem des Friedhofs erhalten und nicht umgekehrt. Jedenfalls ist der Friedhof in keinem Urbar und in keinem der jährlichen Rechnungsbücher des Bürgerspitals genannt und war daher sicherlich im Jahre 1588 schon auf gelassen.

Frau Dr. Hopf, Gedächtnisprotokoll.

Den wohl schlüssigsten Beweis, daß in der „Breindlwiese“ einst ein Friedhof lag, in dem meist Kinder begraben waren, verdanke ich der Besitzerin des Hauses Plenkerstraße Nr. 17, Frau Dr. Hopf. Ihr Bericht in dieser Angelegenheit sei hier ungetkürzt wiedergegeben:

Als mein Vater, Dr. Josef Steffan, Besitzer des Hauses Plenkerstraße 17 an hier Anfang der 60er Jahre seinen kleinen Hof, sprich Garten, verschönern wollte, mußte er die Blumenbeete einfassen. Die beste Lösung schien ihm dafür eine ungefähr 25 cm hohe Betonabgrenzung, da wir Kinder die alten Dachziegelsteine beim Spielen ständig niedergetreten hatten.

Wenn Vater eine solche Maurerarbeit anging, dann gründlich. Er hob genügend tief Erdreich aus und als ich eines Tages von der Schule heimkam, konnte ich menschliche Knochen bestaunen. Es dürften Arm- und Beinknochen gewesen sein, sowie etliche Teile von eher kleinen Schädeln. Lebhaft in Erinnerung ist mir zudies ein Brustkorbteil mit einigen Rippen.

Ich hatte mich seitdem umgefragt und meine Mutter Dorothea Steffan, geb. Kosch bestätigte mir, daß auch ihre Mutter schon erzählt hatte: Irgendwann war hier hinter den Häusern Plenkerstraße 13,15 und 17 ein Seuchenfriedhof. Es heißt, daß es die Diphterie war und daß hier nur Kinder liegen. Sie alle erlagen der „Halsbräune“.

Vom Garten des Hauses Nr. 17 kann man die Innenseiten dieser Friedhofsmauern gut erkennen. Die bogenartigen Nischen waren und sind teilweise noch mit Malereien versehen. Es handelt sich um drei Nischen, wobei die ganz links befindliche eine Ernteszene zeigt. Vielleicht eine Allegorie. Ein Engel? Eine Frau? die jedenfalls mit einer Sichel Blumen abmählt. Beklagentwürft ist auch der Zustand der anderen Nische. Ein übereifriger Vorbesitzer dürfte sich hier mit Kalk und Mörtel versucht haben. Die dritte Nische ist derzeit sehr stark von einem kletternden Gewächs überwachsen. Fürs Auge schön anzusehen aber schlecht für die Bausubstanz.

Da dieses Grün seit vielen Jahren die Mauer beherrscht, ist auch meine Erinnerung nur vage. Ich bilde mir ein, daß eine der letztgenannten Nischen ein Bild des Todes oder Schnitters zeigt. Gut ist mir eine Figur mit Sense im Gedächtnis. Diese Nischen befinden sich, wie ebenso eine kleine Kapelle (heute mit Wasserleitung und Brunnen) links meines Gartens. Diese Mauer zieht sich weiter

nach links in den Garten des Hauses Dr. Hanke. Die deutlich erkennbaren Nischen dort sind angeworfen.

Die Abdachung der Mauer ist nicht einheitlich, sondern je nach Besitzer angeordnet. Ende der 60er Jahre hat der damalige Besitzer vom Haus Nr. 15 die Ziegelüberdachung der kleinen Kapelle erneuert.

Die Mauer reicht auch ein kurzes Stück in unseren Garten. Die Verlängerung danach bestand zumindest schon seit 1902 aus einem Eisenzaun.

Unser kurzer Mauerbereich war immer schon sehr bröckelig und ständig flielen Steine und Mörtel heraus. Ich vermute, daß es sich um eine irgendwann zugemauerte Nische handeln könnte. Gewiß war man beim Bau der Häuserzeile nicht sonderlich zimmerlich und warf vielleicht übrigess Mauerwerk, Schutt etc. auf die Rückseite der Häuser. Das wäre möglich eine Erklärung für die weiteren Funde von menschlichen Knochen im verlängerten Bereich des Gartens Richtung Haus Schindelarz. Mein Vater hatte diese Knochen bei Grabarbeiten zu einer Miete gefunden. (Während des Krieges.)

Dr. Elisabeth Hopf, e.h.

Jeder Kommentar zu diesem Bericht ist meiner Ansicht nach überflüssig. Er dokumentiert klar, daß auf dem Areal wie der Plan 9.) zeigt, ehemals ein Friedhof bestanden hat. Da die noch bestehenden und hier besprochenen Reste des Preindlfriedhofes der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden können, habe ich besonders auf Wunsch des Bundesdenkmalamtes (Dr. König) die ehemalige Existenz dieses Friedhofes nach den noch vorhandenen Unterlagen dokumentiert. Dies schon deshalb, weil es sicherlich nicht mehr allzulange dauern wird, bis auch die letzten sichtbaren Zeugen verschwunden sein werden.

QUELLENNACHWEIS

- 1) STAW. Otto Hierhammer, Vergangenes Waidhofen, Bd.I.
- 2) STAW. Bd. 1/114, 1588, Spital-Amtsrechnung
- 3) STAW. Bd. 1/126, 1594, Spital-Amtsrechnung
- 4) STAW. Bd. 1/127, 1595, Spital-Amtsrechnung
- 5) STAW. Bd. 1/143, 1607, Spital-Amtsrechnung
- 6) STAW. Bd. 1/92, 1636, Urbar-Buch des Spitals
- 7) STAW. Katastralplan Waidhofen a.d. Ybbs, 1822
- 8) STAW. Bd. 1/92, 1636, Grunddiensturbar des Bürgerspitais
STAW. 1/93, 1636, Grunddienst-Urbar des Bürgerspitais
STAW. Bd. 1/94, 1639 Burglechts-Urbar der Stadt Waidhofen a.d. Ybbs
STAW. Friedrich Richter, Häuserchronik Waidhofens, Bd. II
- 9) Lageplan der Mauerreste des Preindl-Friedhofs
- 10) Johannes Ev. Fahrngruber, „Hosanna in exzelsis“, Beiträge zur Glockenkunde aus der Diözese St. Pölten, S. 303-304



Die Preimwischen
des Büriger Kapitels F.

